

Predigt im Gottesdienst mit Krankensalbung
in der Festwoche zu Maria Himmelfahrt
14. August 2016 – Laurentiuskirche

Evangelium: Lk 4,38-40

„Pack mal mit an.“

Liebe Schwestern und Brüder,

ich vermute, die meisten von uns kennen Situationen, in denen wir dieses Wort so oder ähnlich gebraucht haben. „Pack mal mit an.“ Man möchte etwas Tragen, einen Tisch von einem Raum in den Nächsten, einen Blumenkübel im Garten, eine Leiter an der Wand, ... Viele Momente im Leben gibt es, in denen unsere eigene Kraft nicht ausreicht. Wir kommen an Grenzen, unserer Hände Arbeit allein ist nicht genug, unsere Hand reicht nicht – es braucht da andere, die mit anpacken, unterstützen, helfen. Zu zweit oder mit mehreren lassen sich dann Dinge bewerkstelligen, die wir sonst nicht schaffen könnten.

Und doch: nicht immer reicht es aus, andere zur Hilfe zu bitten. Gerade angesichts von Krankheit oder auch manchen Einschränkungen des Alters gibt es Momente, in denen man spüren kann – sei es als Betroffener selbst oder wohl genauso als Angehöriger: hier sind mir die Hände gebunden. Ich würde so gerne helfen, ich hätte so gerne Hilfe, aber ich schaffe es nicht. Wir kommen an unserer Grenzen – oft kann dann noch ein Arzt helfen, eine Pflegerin oder ein Pfleger unter die Arme greifen. Sie sorgen dafür, dass unsere eigenen Grenzen überwunden werden.

Zugleich aber geht es manchmal – ja allzu oft – noch weiter. Zu sehen, dass es manchmal keine Hilfe mehr gibt – ja, ich wirklich mit leeren Händen dastehe, nichts tun kann oder niemand mir Heilung schenken kann, das führt an die Grenzen des Mitpackens und des Menschseins. Unsere menschlichen Hände sind gebunden, manchmal aus medizinischer Sicht, manchmal aber vielleicht auch einfach, weil wir spüren, dass die Kräfte fehlen, der Antrieb, der Mut, die Zuversicht. Nicht immer muss es dabei lebensbedrohlich sein, es kann auch bedeuten, einzusehen, dass doch immer mehr in meinem Leben sich einschränkt, langsam und doch unaufhaltsam.

Genau in diese Situationen hinein nun feiern wir den heutigen Gottesdienst mit Segnung und Krankensalbung. Mitten hinein in die Momente unseres Lebens, in denen unsere Hände zu kurz greifen, hilflos sind oder wir fragen. Wir feiern, dass es noch andere Hände gibt, von ihnen hörten wir im Evangelium: die Hände Jesu, die Hände Gottes.

Sowohl zur Segnung als zur Krankensalbung gehört die Geste der Handauflegung. Sie ist ein starkes Zeichen, wie ich finde, weil sie die Geste Jesu aus dem Evangelium aufgreift und deutlich machen möchte, dass nicht wir – nicht der Priester oder die Segnenden – dies im Letzten tun, sondern es stellvertretend tun für Gott als *seine* Zusage. Sowohl das Sakrament als auch die Segnung verändern nicht die akute Situation, aber möchten uns dennoch etwas verdeutlichen. Nämlich, dass es Hände gibt, die nicht zu kurz greifen. Wenn unsere Hände nicht mehr reichen, dürfen wir darauf vertrauen, dass es dennoch die Hände Gottes gibt, die über uns ausgebreitet sind, um uns zu schützen, um uns Heil zuzusagen, seinen Beistand. Seine Hände greifen, wenn wir ihn bitten: „Gott, pack mit an. Ich schaffe es nicht mehr allein.“

Gott, wendet sich uns gerade in diesen Situationen zu, in denen wir einmal nicht mehr können – selbst dann, wenn wir es nicht immer spüren, will uns die über uns ausgebreitete Hand sagen: „Ich bin mit dir – auch und gerade jetzt in diesem Moment.“ Ein irisches Segenswort bringt

dabei zum Ausdruck, dass wir wirklich von Gott uns behütet und mehr noch umfassen wissen dürfen:

Der Herr sei vor dir, um dir den rechten Weg zu zeigen.

Der Herr sei neben dir, um dich in die Arme zu schließen
und dich zu schützen.

Der Herr sei hinter dir, um dich zu bewahren,
vor der Heimtücke böser Menschen.

Der Herr sei unter dir, um dich aufzufangen, wenn du fällst
und dich aus der Schlinge zu ziehen.

Der Herr sei in dir, um dich zu trösten,
wenn du traurig bist.

Der Herr sei um dich herum, um dich zu verteidigen,
wenn andere über dich herfallen.

Der Herr sei über dir, um dich zu segnen.

Im Vertrauen auf Gott, dürfen wir ihn nun bitten, dass er uns seine Hände schenkt, wenn unsere nicht ausreichen oder sich leer anfühlen. Gott packt unser Leben mit an, umfängt es und lässt uns nicht allein.

Predigt am 17. August 2016 in St. Laurentius Warendorf von Kaplan Michael Bohne